

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 14

ROBERT MICHELS

**Vom sozialistisch-syndikalistischen
zum faschistischen Credo**

Von

Wilfried Röhrich



Duncker & Humblot · Berlin

Wilfried Röhrich / ROBERT MICHELS

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 14

ROBERT MICHELS

Vom sozialistisch-syndikalistischen
zum faschistischen Credo

Von

Wilfried Röhrich



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Als Habilitationsschrift auf Empfehlung der Wirtschafts-
und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel
gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Alle Rechte vorbehalten
© 1972 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1972 bei Buchdruckerei Bruno Luck, Berlin 65
Printed in Germany
ISBN 3 428 02610 1

Inhalt

<i>Einleitung: Robert Michels und die vorliegende Untersuchung</i>	7
<i>A. Die sozialistische Entscheidung</i>	16
I. Der revolutionäre Idealismus	16
II. Die revolutionäre Aktionsform	26
1. Der politische Massenstreik	26
2. Die Revolten des Sindacalismo	34
3. Der Mythos der Gewalt	39
<i>B. Die ‚entsagungsvollen‘ Studien</i>	48
I. Die ‚Sozial-Bürokratie‘	48
II. Genuines Führertum (Exkurs)	54
III. Die oligarchischen und demokratischen Tendenzen	59
<i>C. Enthüllung und Apologie elitärer Macht</i>	72
I. Die Theorie der politischen Klasse	72
II. Der Rekurs auf die Macht	84
1. Minderheitenherrschaft und Interdependenz	84
2. Die elitäre Sozialstruktur und die ‚Dialektik‘ des Erfolgs	95
<i>D. Nationale Emotionen</i>	105
<i>E. Die Transformation der Demokratie</i>	121
I. Die Negation des status quo	121
II. Der werdende Faschismus	129
<i>F. Robert Michels und das Mussolini-Regime</i>	142
I. Die ideologische Option	142
II. Die ‚charismatische Diktatur‘	151
<i>G. Schluß: Vom Klassen- zum Elitengedanken</i>	168
<i>Literaturverzeichnis</i>	176

EINLEITUNG

Robert Michels und die vorliegende Untersuchung*

Robert Michels' politische Bekenntnisse und seine wissenschaftliche Themenwahl vermitteln ein Bild von den sozialen und nationalen revolutionären Gedankenrichtungen inmitten der kontinentaleuropäischen politischen und gesellschaftlichen Strömungen der ersten Dezennien dieses Jahrhunderts. Einander ablösende, sich überlagernde und durchdringende Entwicklungslinien durchzogen sein vom Sozialismus und Syndikalismus zum italienischen Nationalismus und Faschismus — und dabei vom revolutionären Klassen- zum Elitengedanken — führendes Lebenswerk. Sie verdeutlichten sich im ursprünglichen revolutionär-sozialistischen Idealismus des ‚bourgeois Renegaten‘ Michels, in der von ihm propagierten syndikalistischen *action directe* und in dem von dem einstigen Internationalisten für Italien bejahten Nationalismus. Sie zeigten sich in der Synthese syndikalistischer und nationalistischer Ideen sowie in Michels' ideologischer Rechtfertigung des durch ‚charismatische‘ Führung manipulierten Konsensus im Faschismus. Diese sich wandelnden ‚Überzeugungen‘ dokumentierten sich in Michels' Suche nach steter Neuorientierung. Und angesichts dessen seien zunächst informativ einige Zeilen dem Menschen Robert Michels und seinem persönlichen Werdegang gewidmet.

Am 9. Januar 1876 in Köln geboren, einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie entstammend¹, verbrachte Michels seine Schulzeit am Berliner Collège Français und anschließend mehrere Studienjahre an der Sorbonne wie an verschiedenen deutschen Universitäten. Er hörte in Paris Morel-Fatio und Gaston Paris,

* Das Manuskript wurde für die Publikation gekürzt — entsprechend der ‚Orientierungshilfe‘ der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der der Autor für ein Habilitandenstipendium zu Dank verpflichtet ist.

¹ Michels verwies auf die durch seine Großmutter Constanze van Halen, einer Belgierin französischer Abstammung, erfolgte ‚Ausweitung‘ der Kölner Familie im geschichtlichen Zwischenbereich ‚franco-germanischer Solidarität‘ und umriß anhand seiner Familienchronik den Lebenskreis: Das von seinem Urgroßvater Mathias Michels gegründete Tuchgeschäft wurde von dessen Sohn Peter (Robert Michels' Großvater) zum Welthandel geführt. Als Stadtrat und Mitglied der Kölner Handelskammer erwarb dieser eine prominente Rolle im gesellschaftlichen Leben der Heimatstadt, die die zum Finanzbürgertum gehörende Familie bis zum Ersten Weltkrieg beizubehalten vermochte. — Robert Michels, Peter Michels und seine Tätigkeit in der rheinischen Industrie, in der rheinischen Politik und im rheinischen Gesellschaftsleben, in: 12. Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins, 1930.

in München Karl Lamprecht und ab 1898 in Halle Theodor Lindner, dessen Tochter Gisela er heiraten sollte, wie bei Gustav Droysen, bei dem er 1900 promovierte².

In Italien und Frankreich, wo Michels seine Studien fortsetzte, fand er, von gesellschaftskritischen Strömungen erfaßt, inmitten einer jungen Intelligenzschicht zum Sozialismus. Als gesinnungsethischer Sozialist, der „in der Konsequenzfreude des knapp Vierundzwanzigjährigen seinen ‚Glauben‘ durch den Eintritt in eine sozialistische Partei (zuerst die italienische) besiegelte“³, engagierte er sich 1903 in Marburg innerhalb einer syndikalistisch gerichteten Unterströmung im deutschen Sozialismus, wandte er sich in Artikeln und öffentlichen Debatten gegen die bürgerliche Welt und „letztlich gegen die Arbeiterbewegung, so wie sie geworden war“⁴. Zahlreiche Vortragsreisen nach Italien und Frankreich, wo Michels am Pariser Collège Libre des Sciences Sociales einen Lehrauftrag wahrnahm, waren für seine Hinwendung zum revolutionären Syndikalismus entscheidend geworden. Er verkehrte im Kreise Arturo Labriolas und nahm, von Georges Sorel hierzu eingeladen, am ‚syndikalistischen Oberseminar‘ im Hause Hubert Lagardelles teil. Die hier empfangenen Impulse sollten ihn nachhaltig prägen.

Das sozialistische Engagement des ‚bourgeois Renegaten‘ blieb nicht ohne Folgen. Michels mußte erfahren, daß der Sozialismus in Deutschland als nicht gesellschaftsfähig galt: Ihm verschlossen sich der Verwandtenkreis und einstige Freundschaften⁵, und dem Links-Sozialisten wurde an den Universitäten Marburg und Jena die Habilitation verweigert. Max Weber, der Michels in seinen ‚Salon des refusés‘ in Heidelberg aufnahm, verurteilte diesen „Zustand, wonach ein Sozialdemokrat, lediglich weil er dies ist, von der Habilitation ausgeschlossen“ werde, als „Schmach und Schande für eine Kulturnation“⁶ und sprach sich in der ‚Frankfurter Zeitung‘ gegen diese „sogenannte ‚Lehrfreiheit‘ an deutschen Universitäten“ aus⁷. Der Sachverhalt blieb; und nicht zuletzt auch diese

² Michels' Dissertation trägt den Titel: Zur Vorgeschichte von Ludwig XIV. Einfall in Holland, Halle a. S. 1900.

³ Robert Michels, Bedeutende Männer: Charakterologische Studien, Leipzig 1927, S. 148.

⁴ Michels' autobiographischer Essay: Eine syndikalistisch gerichtete Unterströmung im deutschen Sozialismus, 1903 - 07 (in: Festschrift für Carl Grünberg, Leipzig 1932) verweist auf seine diesbezügliche Entwicklung.

⁵ In das Gästebuch seines Elternhauses schrieb Michels 1904 unter anderem die Zeilen: „Viele, die ich liebte, sie sind mir — geistig tot!“ — Original im Besitz des Verfassers.

⁶ Brief Max Webers an Robert Michels vom 24. 1. 1907; Kopie im Deutschen Zentralarchiv, Abt.: Merseburg.

⁷ „Der inzwischen durch eine Anzahl wertvoller Arbeiten bekannt gewordene Dr. Robert Michels, längere Jahre als Privatgelehrter in Marburg ansässig, hatte den Wunsch, sich zu habilitieren. Da in Preußen zufolge der bekannten Handhabung der ‚lex Arons‘ für ihn als Angehörigen der sozialdemokratischen Partei keinerlei Chance bestand, wandte er sich . . . nach Jena und fragte, um ganz sicher zu gehen, zunächst privatim, an: ob etwa die Zugehörigkeit zu jener Partei seinem Vorhaben im Wege stände. Der befragte Fachvertreter mußte ihm darauf antworten, daß er nach den ihm gewordenen Informationen unter den obwaltenden Umständen es für ‚ausgeschlossen‘ halten müsse, daß ein Habilitationsgesuch den vorgeschriebenen Instanzenweg (Fakultät, Senat, Regierungen) passieren würde.“ — Max Weber, Die sogenannte ‚Lehrfreiheit‘ an deutschen Universitäten, in: Frankfurter Zeitung, 20. 9. 1908.

persönliche Erfahrung setzte Michels' Engagement in Deutschland ein Ende. Begleitet von Webers Zeilen, die darauf verwiesen, daß ihn aufgrund seiner Qualifikation „jede deutsche Universität ohne allen Zweifel mit Freuden“ aufgenommen hätte, wenn er sich nicht zum Sozialismus bekenne⁸, siedelte Michels 1907 nach Turin über, wo er sich im selben Jahr bei Achille Loria habilitierte.

In Italien konstatierte Michels, der sich als „romanisch dem Gefühl und dem Geschmack nach“ empfand⁹, die „Banden reiner Wahlverwandtschaft“¹⁰, die ihn seine Herkunft mit den Worten beschreiben ließen: „Sono renano di nascita, di sangue francese, ma italiano di cuore“¹¹. – In diese Periode fiel seine nähere Bekanntschaft mit dem Turiner Kollegen Gaetano Mosca, mit dem er im Hause Cesare Lombrosos regelmäßig zusammentraf. Und während Michels mit dem Theoretiker der *classe politica* über den Sozialismus diskutierte, sollte er, der nur noch einmal, als italienischer Delegierter, am Internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart (1907) teilnahm, sich bereits von seinen ursprünglichen sozialistischen und syndikalistischen Idealen lossagen, die ihn jenseits der Klassen gestellt hatten, wie ihn sein Bekenntnis zu Italien außerhalb der Nationen stellte.

Eine neue Wendung vollzog sich: Der Tripoliskrieg stürzte Michels in „eine der schrecklichsten Krisen“ seines Lebens¹², aus welcher der einstige Internationalist als Befürworter des italienischen Nationalismus hervorging. – Trotz des eindeutigen Engagements für die Wahlheimat, der er sich – er hatte 1913 die italienische Staatsbürgerschaft angenommen – verpflichtet fühlte, folgte Michels aus finanziellen Gründen im April 1914 dem nahezu ein Jahr zuvor an ihn ergangenen Ruf an die Universität Basel. Der Turiner außerordentliche Professor wurde zum Ordinarius durch einen einstimmig angenommenen Wahlvorschlag, in dem der „streng wissenschaftliche Geist seiner zahlreichen Untersuchungen“, seine „geistvolle, immer fesselnde Darstellung“ wie seine „ungewöhnlich gewinnende und sympathische“ Persönlichkeit hervorgehoben wurden¹³. „Ich werde mich von hier“, so Michels anlässlich seiner Ernennung an das Erziehungsdepartement in Basel, „nur blutenden Herzens

⁸ Brief Max Webers an Robert Michels vom 27. 11. 1906; Kopie im Deutschen Zentralarchiv, Abt.: Merseburg.

⁹ „Je me sens latin de sentiments et de goût. Ma formation d'esprit est latine.“ – Robert Michels, *La latinité*, in: *Revue d'Ethnographie et des Traditions Populaires*, Nr. 27/28, 1926, S. 194.

¹⁰ Robert Michels, *Reisebetrachtungen: Zur Psychologie eines Fremden*, in: *Schweizerische Rundschau*, Jg. 27, H. 4, 1927, S. 330.

¹¹ Nach der Aussage Friedrich Vöchtings, des Freundes und Schülers von Robert Michels, in einem Gespräch mit dem Verfasser.

¹² Robert Michels, *L'imperialismo italiano: Studi politico-demografici*, Mailand 1914, S. V.

¹³ Bericht des Präsidenten der Expertenkommission Paul Sarasin vom 5. 7. 1913; Original im Archiv der Universität Basel. – Michels erhielt den Lehrstuhl für Nationalökonomie und Statistik sowie „ad personam“ einen Lehrauftrag für Soziologie. Wenngleich Michels – dies sei hier angemerkt – auch auf dem Gebiet der *Economia Politica* (so die von ihm erlangte Lehrbefähigung in Turin) ein umfangreiches Schrifttum hinterließ, so wäre doch die Annahme verfehlt, er habe den Zusammenhang von Ökonomie und Politik als erklärungsbedürftiges Problem in seine psycho-soziologisch ausgerichteten Studien miteinbezogen, ganz abgesehen von seiner zumindest unzureichenden Marx-Rezeption. – Nicht zuletzt hieraus ergab sich für die vorliegende Untersuchung eine Begrenzung: In den Mittelpunkt rückte das Bemühen, die Gedankenrichtungen aus